Zeitschrift: Tsantsa : Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft = revue de la Société suisse d'ethnologie = rivista della Società svizzera d'etnologia

Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft

Band: 13 (2008)

Artikel: Ressourcendegradierung und Konflikte : Machtverhältnisse und institutioneller Wandel im Nigerbinnendelta von Mali

Autor: Beeler Stücklin, Sabrina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007332

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlagwörter: Niger-Delta in Mali · Ressourcen Management · Institutioneller Wandel · Konflikt Management

RESSOURCENDEGRADIERUNG UND KONFLIKTE

MACHTVERHÄLTNISSE UND INSTITUTIONELLER WANDEL IM NIGERBINNENDELTA VON MALI

ABSTRACT: RESOURCE DEGRADATION AND CONFLICT. POWER RELATIONS AND INSTITUTIONAL CHANGE IN THE INTERIOR NIGER DELTA OF MALI

A new trend among international organizations and NGOs is to claim credit for conferring central roles to traditional chiefs in development projects concerned with natural resource management. Oblivious to the complex power relations and internal dynamics at work on the local level, these organizations assume that the reinforcement of traditional systems is the solution to problems such as resource degradation and conflict. This current thinking can, however, result in a wide variety of problems. Similar issues may result from decentralization. Decentralization can also lead to new concentrations of power in a minority. This in turn may reinforce social and economic differences within communities and may create imbalances in the long-term and, therefore, new potential for conflict.

SABRINA BEELER STÜCKLIN

Ressourcendegradierung und Konflikte sind zentrale Probleme im Nigerbinnendelta von Mali. Die Ressourcendegradierung manifestiert sich in der radikalen Abnahme des Fischbestandes und folglich der Fischfänge während der letzten 40 Jahre. Ebenso haben die Erträge aus dem Feldbau deutlich abgenommen und die Weidebestände an Qualität und an Dichte eingebüsst. Diese Degradierung bedeutet, dass die Subsistenz der Lokalbevölkerung in vielen Jahren nicht gesichert ist. Gleichzeitig bestehen zwischen den Bewohnern des Nigerbinnendeltas viele Konflikte rund um den Zugang zu und die Nutzung der natürlichen Ressourcen.

Als Lösung für diese Probleme hört man im entwicklungspolitischen Diskurs internationaler Organisationen und von Nichtregierungsorganisationen häufig den Vorschlag, traditionellen Chefs im Rahmen von Entwicklungsprojekten mehr Macht und Spielraum zu geben, bzw. zurückzugeben. Dieser Vorschlag basiert auf der Annahme, dass man den aufgrund politischer Eingriffe – insbesondere während der Kolonialzeit und nach der Unabhängigkeit bis zur Demokratisierung in den 1990er Jahren – ihrer Macht beraubten traditionellen Chefs Macht zurückgeben müsse, denn diese wüssten am besten, wie lokale Probleme zu lösen seien. Durch die Stärkung so genannter traditioneller Systeme würden Ressourcendegradierung und Konflikte abnehmen, weil traditionellerweise die Ressourcen lokal verwaltet wurden. Doch diese Annahme, bzw. deren Umsetzung kann gravierende Folgen zeitigen. Aufgrund des institutionellen Wandels sowie der komplexen Machtverhältnisse, Dynamiken und Mechanismen, die auf lokaler Ebene spielen, kann bei einer unbedachten Umsetzung eine Verschärfung oben genannter Probleme eintreten. Das gleiche gilt für die Dezentralisierung, die zu einer Machtballung in den Händen einer Minderheit führen kann. Dies kann wiederum soziale und ökonomische Ungleichgewichte stärken und neues Konfliktpotential bilden.

Machtbeziehungen spielen eine zentrale Rolle bei der Entstehung und der Auflösung von Institutionen (formelle und informelle Regeln)[1]. Dies gilt gerade auch für Institutionen zur Regelung des Zugangs zu und der Nutzung von natürlichen Ressourcen oder der Konfliktlösung. So können Individuen oder Organisationen, die über mehr Verhandlungsmacht als andere verfügen, Institutionen beeinflussen und zu ihren Gunsten verändern (siehe dazu auch Ensminger 1992). Verhandlungsmacht ermöglicht Individuen in einem Verhandlungsprozess, andere zu Handlungen zu bewegen (ibid.: 7)[2]. Aufgrund veränderter Rahmenbe-

[1] Der Begriff Institutionen wird hier im Sinne der *New Institutional Economics* verwendet, die Institutionen als gesellschaftliche Spielregeln oder formelle und informelle Regeln versteht, welche die Interaktion zwischen Menschen bestimmen (North 1990; Ensminger 1992).

[2] Machtbeziehungen werden hier vor allem ausgehend von Verhandlungsmacht betrachtet. Verhandlungsmacht hängt mit der Ausstattung von Handlungsressourcen zusammen (Helbling 2004). Mit Handlungsressourcen verstehen wir hier insbesondere ökonomisches Kapital und Beziehungen.

dingungen – sei es politischer, ökonomischer, technologischer oder ökologischer Natur – kann Verhandlungsmacht neu verteilt werden. Dadurch wiederum können auch Institutionen verändert werden.

In diesem Beitrag wird die Rolle von Machtbeziehungen in Bezug auf Institutionen in Zusammenhang mit dem Management natürlicher Ressourcen und Konflikte analysiert. Zentral sind dabei die darin involvierten Akteure und Nutzergruppen, deren Interessen sowie Regelungen rund um den Zugang zu und die Nutzung von natürlichen Ressourcen, insbesondere Fisch, Weiden, Land, und der Wandel dieser Regelungen. Ebenso werden die Strategien und Handlungsmöglichkeiten beleuchtet, welche die Akteure zur Durchsetzung ihrer Interessen oder zur Konflikttransformation verfolgen sowie die Machtbeziehungen zwischen den Akteuren. Der Beitrag basiert auf der Datenauswertung einer Feldforschung, die während mehrerer Monate zwischen 2001 und 2004 in der Gemeinde Kounari (Region von Mopti) durchgeführt wurde[3]. Den theoretischen Hintergrund der Untersuchung bilden Konzepte des Neuen Institutionalismus (Ostrom 1990, 2002; North 1990; Ensminger 1992, 1998, 2002; Ensminger und Knight 1997; Bromley 1992), welche sich mit der Entstehung von Institutionen und deren Einfluss auf das ökonomische Handeln befassen. In diesen spielen Eigentumsrechte, Transaktionskosten und insbesondere bei Ensminger und Knight (1997) Verhandlungsmacht – und wie sich diese aufgrund veränderter Rahmenbedingungen wandelt – eine zentrale Rolle (siehe dazu auch Haller 2002, 2007)[4].

DAS NIGERBINNENDELTA UND SEINE BEWOHNER

Der Fluss Niger bildet in Mali ein einmaliges und komplexes Ökosystem, das für seine Bewohner aufgrund seiner vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten von unschätzbarer Bedeutung ist: das Nigerbinnendelta (Dugan 1991; Hughes und Hughes 1992). Dieses Flussfeuchtgebiet ist als Lebens- und Wirtschaftsraum aufgrund der klimatischen und topographischen Bedingungen allerdings von grosser Unsicherheit geprägt, zumal die Verfügbarkeit der natürlichen Ressourcen saisonal und jährlich sehr variabel ist. Diese Bedingungen erfordern eine flexible Adaption an die natur- und zeiträumlichen Schwankungen sowie bestimmte Strategien, wie zum Beispiel die Suche nach Ausweichmöglichkeiten in Krisenzeiten, Reziprozitätsbeziehungen unter den sozioprofessionellen Gruppen, Flexibilität und Mobilität (Moorehead 1989). Ausserdem ist für die Sicherung der Subsistenz entscheidend, dass die Erhaltung des Ökosystems und somit die Nutzung der Ressourcen durch eine angepasste Bewirtschaftung gewährleistet wird.

Die alljährliche Überflutung des Binnendeltas durch den Niger ermöglicht eine von Jahreszeit zu Jahreszeit variierende Nutzung der Ressourcenräume durch verschiedene Gruppen. Fischerei, Viehzucht und Landwirtschaft bilden die drei Hauptproduktionssysteme und sind entlang einer ethno- und sozio-professionellen Spezialisierung organisiert. Diese drei Produktionssysteme sind gerade aufgrund dieser Spezialisierung eng miteinander verbunden und ineinander verwoben. Nicht ohne Grund spricht Kassibo (1983: 4) in diesem Zusammenhang von einer Trilogie eau-herbe-terre. Unter den fischenden Ethnien befinden sich die Bozo, die Somono und die Sorko. Zu den Feldbauern gehören die Marka, Bambara, Sonray und die Rimaïbe (ehemalige Sklaven der Peul). Die Peul (auch Fulani oder Fulbe genannt), Tamaschek und Bella (ehemalige Sklaven der Tamaschek) definieren sich als Viehzüchter (Gallais 1984).

Die Bozo – einst transhumante oder nomadisierende Fischer, heute mehr und mehr sesshaft – leben im zentralen und im südlichen Bereich des Deltas und gelten als die autochthonen

2 (Fortsetzung) Verhandlungsmacht bezieht sich auch auf die Fähigkeit eines Akteurs oder einer Organisation, die verfügbaren Handlungsressourcen effizient, zielorientiert einzusetzen. Ideologie spielt hier insofern eine zentrale Rolle, als dass sie zur Legitimation für das Handeln und bestehende (Macht-)Konstellationen genutzt werden kann.

3 Die Feldforschung wurde durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA, Programm *Jeunes chercheurs*) und die Emil-Boral-Stiftung unterstützt. Die Datenerhebung erfolgte in fünf Dörfern, welche die selben Ressourcenräume benutzen, über unterschiedliche Kontroll- und Nutzungsrechte über die umliegenden Ressourcenräume verfügen und enge Beziehungen zueinander pflegen: im Fischerdorf Gomina (Daga-Womina), das von der ethnischen Gruppe der Tié-Bozo bewohnt wird, sowie in seinen Nachbardörfer Daïebe, Missira, Sabé und Wandiaka sowie unter Ressourcennutzern, die sich saisonal in dieser Region aufhalten. Daïebe und Missira werden von sesshaften und transhumanten, viehzüchtenden Peul bewohnt, in Sabé und Wandiaka hingegen leben ackerbaubetreibende Marka und agro-fischende Somono. Unter den saisonalen Ressourcennutzern befinden sich vor allem nomadisierende Kélenga-Bozo, Sonray und Peul.

4 Unter dem «Neuen Institutionalismus» sind verschiedene theoretische Ansätze zusammengefasst. Auf die für das Forschungsprojekt, aus dem vorliegender Beitrag hervorgeht, relevanten Konzepte wird hier nicht weiter eingegangen (siehe dazu aber Beeler 2008). Für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Neuen Institutionalismus siehe zum Beispiel Manger (2005) und Cleaver (2001). Kritik wird vor allem an der Anknüpfung des Neuen Institutionalismus an Modelle der Theorie des rationalen Handelns und dem methodologischen Individualismus ausgeübt.

Bewohner der Region. Sie haben sich auf Fischfangmethoden für seichte Gewässer spezialisiert und verwenden dazu hauptsächlich Fischreusen und Absperrungen. Sie stellen die traditionellen, aus Holzplanken gebauten Pirogen (eine Bootsart) her. Das Wort «Bozo» ist eine Fremdbezeichnung der Bambara, der dominierenden (Bauern-)Ethnie Malis. Selber unterscheiden sich die Bozo in verschiedene Untergruppen (Gallais 1967; Beeler 2008). Diese wohnen an unterschiedlichen Wasserläufen im Delta und fischten vor der Einführung und Verbreitung industriell hergestellter Netze mit unterschiedlichen Fanggeräten. Die traditionellen Fanggeräte widerspiegeln eine Anpassung an die räumlichen und zeitlichen Variationen des Wasserzyklus des Deltas. Wurfwaffen, Schlagwaffen und verschiedene Harpunen nutz(t)en alle Gruppen; Fallen und Reusen hingegen nur diejenigen, die nicht in den starken Strömungen fisch(t)en (siehe dazu auch Daget 1956; Fay 1989a, 1989b; Quensière 1994).

Die Somono besiedeln ebenfalls den zentralen und südlichen Bereich des Nigerbinnendeltas und gelten als die wichtigsten Pirogenbesitzer und Transporteure auf dem Fluss. Diese sozio-professionelle Gruppe wurde im 13. Jahrhundert durch die Herrschenden des Mali-Reiches gegründet und mit dem Transport von Gold und Sklaven beauftragt. Die Somono sind dadurch aus einer heterogenen Gruppe, wahrscheinlich aus einer Mischung von islamisierten Bozo und Bambara, hervorgegangen. Sie siedeln aufgrund ihres ursprünglichen Auftrages noch heute entlang des Flusses und sind auf die Fischerei mit grossen, widerstandsfähigen Netzen spezialisiert und betreiben Feldbau.

Die Marka gehören zu den ältesten Bevölkerungsgruppen des Nigerbinnendeltas (vgl. Gardi 1985: 26ff). Sie sind für ihren Handel bekannt und bauen Reis und Hirse an, was ehemals durch Sklaven getätigt wurde[5].

Die Peul – darunter befinden sich sowohl transhumante, als auch nomadisierende oder sesshafte – gehen hauptsächlich der Viehzucht nach und sind in verschiedene Untergruppen unterteilt. Über deren Herkunft sind sich die Wissenschaftler nicht einig, doch gelten sie als eine Gruppe, die durch eine andere Vorgeschichte geprägt wurde als die anderen ethnischen Gruppen des westlichen Sudans (Gardi 1985: 33; für einen Überblick siehe ibid.: 29ff und Leisinger und Schmitt 1992: 120f.).

RESSOURCENMANAGEMENT UND EIGENTUMSRECHTE

Die Spezialisierung auf eine ökonomische Haupttätigkeit geht mit einem ausgeklügelten, lokalen Ressourcenmanagementsystem einher, das je nach Biotop sowohl eine individuelle als auch eine kollektive Nutzung unter saisonal variablen Regeln und Nutzern vorsieht. So können Eigentumsrechte je nach Verfügbarkeit der Ressource zeitlich variieren (siehe dazu auch Thomas 1996). Zum Beispiel besteht in der Fischerei während der Hochwassersaison, wenn die Ebene überschwemmt ist, eine Situation offenen Zugangs (*Open access*): Alle dürfen überall fischen. Sobald sich das Wasser unter anderem aufgrund steigender Temperaturen während der Trockensaison wieder zurückzieht und Fische nur noch in Tümpeln sowie in einigen Flussabschnitten vorhanden sind, treten Regeln des Kollektiveigentums lokaler Gemeinschaften, die zum Beispiel in der Nähe dieser Tümpel leben, in Kraft (*Common property*). Private Nutzungsrechte gelten an Orten, wo Fischreusen und Fallen aufgestellt werden können und treten ebenso nur saisonal in Kraft (*Private property*).

Das rechtliche System, das den Zugang zu und die Nutzung der natürlichen Ressourcen regelt, basiert zum einen auf lokalen, traditionellen Institutionen, zum anderen auf dem positiven Recht, das seinen Ursprung im *Code Civil* (*Code Napoléon* 1800-1804) der französischen Kolonialherrscher findet. Diese beiden Rechtsebenen sind bezüglich bestimmter Aspekte von ergänzendem, bezüglich anderer Aspekte von widersprüchlichem Charakter. Das lokale, traditionelle Managementsystem hat sich im Laufe vieler Jahre entwickelt und wurde im 19. Jahrhundert in der Dina, einer Theokratie unter Kontrolle der damals dominierenden Ethnie der Peul, kodifiziert und dadurch bestärkt (Gallais 1967). In diesem System sind verschiedene Verwalter, die so genannten *Maîtres*, für die Allokation von Fischgründen, Weiden und Land verantwortlich. Dieses Vorrecht, das die *Maîtres* als Älteste ihrer Familienklans ausüben, wird je nach Ressource *Maîtrise d'eau*, *de terre* oder *de pâturage* genannt. Diese Institutionen finden ihre Legitimation entweder in der Erstansiedlung oder – vor allem die *Maîtrise* in Zusammenhang mit der Verwaltung des Flusses – in der Zuschreibung durch einen politischen Souverän[6]. Die *Maîtrise* umfasst folgende Rechte und Pflichten: die betreffenden Ressourcenräume zu verwalten, das heisst, diese selber innerhalb des Familienklans zu nutzen oder gegen eine Abgabe an andere zu verpachten sowie Nutzungs-

[5] Laut Gardi (1985: 27f.) kann sich ein Individuum als Marka bezeichnen, wenn er seit mehreren Generationen ein islamisierter Händler oder Kaufmann ist. Solche Übergänge, die auch bei anderen ethnischen Gruppen vorkommen, sind spätestens seit der Unabhängigkeit Malis nur mehr bedingt möglich, da mit der Annahme eines neuen Klannamens eine Korrektur der Familienpapiere verbunden ist.

[6] Als Folge der Eingriffe des Mali-Reiches und des Bambara-Reiches von Ségou, welche mit den Somono eine neue sozio-professionelle Gruppe

regeln zu bestimmen und deren Einhaltung zu kontrollieren und Nichteinhaltung zu sanktionieren. Die Rechte und Pflichten variieren auch hier je nach Kontext und Jahreszeit. Bestimmte Ressourcenräume werden je nach Saison von einem *Maître d'eau*, einem *Maître de terre* oder von einem *Maître de pâturage* verwaltet: mal dient der Ort als Fischgrund, dann für den Gemüseanbau und schliesslich als Weide[7]. Nebst den *Maîtres*, die als Besitzer der Ressourcen erachtet werden[8], gehört der Grossteil der Lokalbevölkerung zu den regulären Nutzern der natürlichen Ressourcen. Die einen unter ihnen verfügen über mehr Möglichkeiten, Zugang zu produktiven Ressourcenräumen zu erwerben, andere weniger. In der Regel sind die weniger produktiven Ressourcenräume frei zugänglich, die produktiveren, die von den *Maîtres* verwaltet werden, können saisonal gepachtet werden. Aufgrund spezieller Beziehungen und Bündnisse pachten seit Generationen häufig immer wieder die gleichen Familien jedes Jahr die selben Ressourcenräume (Daget 1956). Als Entschädigung leisten die Nutzer eine Abgabe. In der Fischerei ist dies das so genannte *Manga dji*, das in der traditionellen Fischerei aus einem Drittel des Fischfanges besteht, in der Viehzucht das *Conngi*, das ehemals aus Milchabgaben, Decken oder Kleinvieh bestand, und im Feldbau sind es Kolanüsse. Heute werden diese Abgaben vermehrt in Bargeld bezahlt.

Diese Institutionen, die auf das traditionelle Managementsystem zurückgehen, hatten lange Bestand und sind bis heute von grosser Bedeutung. Verschiedene Aspekte dieser Rechte haben aufgrund veränderter Rahmenbedingungen ökonomischer, politischer und technologischer Natur andere Bedeutungen erhalten. Dank dieser Institutionen können heute einzelne Personen – direkt oder indirekt – Gewinne abschöpfen. Doch fördern diese Institutionen in der aktuellen Form und im heutigen Kontext die Degradierung natürlicher Ressourcen und enorme soziale und ökonomische Disparitäten. Dies führt zusammen mit ökologischen Faktoren wie Dürren zu einer Zunahme und einer Verschärfung der Konflikte um den Zugang zu und die Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

VERÄNDERTE RAHMENBEDINGUNGEN DER RESSOURCENNUTZUNG

Neue politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen führten in den letzten 60 Jahren gemeinsam mit klimatischen und demographischen Veränderungen auch auf lokaler Ebene zu neuen Interessen, Besitz- und Tauschverhältnissen sowie Machtkonstellationen. Ebenfalls veränderten neu eingeführte Technologien Art und Intensität der Nutzung der Ressourcen. Externe Akteure griffen in das System der lokalen Nutzer ein. Gleichzeitig entstanden innerhalb der Nutzergruppen neue Konstellationen, da aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen die Verhandlungsmacht neu verteilt wurde. All diese Faktoren standen und stehen in komplexen Wechselbeziehungen zueinander. Das Zusammenspiel der verschiedenen Einflüsse hat eine Situation geschaffen, in welcher bestimmte Akteure dank ihres privilegierten Zugangs zu Handlungsressourcen (ökonomisches Kapital und soziale Beziehungen) über bedeutende Verhandlungsmacht und Handlungsspielraum verfügen, wodurch sie bestimmte Institutionen für ihre Zwecke instrumentalisieren und verändern können.

NEUE AKTEURE UND INTERESSEN AN LOKALEN RESSOURCEN

Zu den neuen Akteuren, die aufgrund veränderter Rahmenbedingungen in das System der lokalen Nutzer eingreifen, zählen zum einen der gesetzgebende Staat mit seinen Beamten und zum anderen Händler und Städter, die Zugang zu Kapital und zum Markt haben. Zu den gewichtigen staatlichen Eingriffen bezüglich des Managements der natürlichen Ressourcen zählt die Nichtigsprechung des lokalen Managements in den 1960er Jahren. Später wurden gewisse Aspekte, so zum Beispiel die *Maîtrise*, wieder offiziell anerkannt, denn die Nichtigsprechung hatte das lokale Managementsystem nicht gänzlich abschaffen und durch ein effizienteres alternatives System ersetzen kön-

6 (Fortsetzung) (Flusstransporteure) gründeten und als Folge der Umwälzungen im Zusammenhang mit den Ardube, der Dina und den Toucouleurs (vgl. dazu Kassibo 2000: 288) sowie als Folge der rechtlichen Neuerungen bei der Unabhängigkeit Malis.

7 Die *Maîtrise* wird also nicht nur durch den Faktor Raum bestimmt, sondern auch durch den Faktor Zeit (zumal die Jahreszeit, beziehungsweise das Klima zentral für die Nutzungsmöglichkeit der Ressourcenräume ist) und schliesslich von der Technologie, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem Ressourcenraum verwendet werden kann - wobei letzteres mit der ethno- und sozio-professionellen Spezialisierung der ethnischen Gruppen zusammenhängt. Die saisonal variablen Grenzen der Ressourcenräume werden somit durch das Verhältnis zwischen Ort, Zeit und Technik definiert.

8 *Maître* wiedergibt das Konzept *Tigi* auf Bambara oder *Tuu* auf Tigemaxo (Lokalsprachen), das so viel wie «Eigentümer» bedeutet und auf Französisch mit *propriétaire* und *maître* übersetzt wird. Es handelt sich allerdings nicht um Eigentum, das veräussert werden kann. Nach schweizerischem Rechtsverständnis bedeutet das lokale Konzept eher «Besitzer». So sind die *Maîtres* vergleichbar mit Besitzern der betreffenden Ressourcenräume, welche die Räume verwalten, kontrollieren und an die Nutzer weiterverpachten können.

nen. Es wurde aber wesentlich geschwächt und eine de facto *Open access* Situation zu den natürlichen Ressourcen geschaffen, in welcher in der Folge die Ressourcen von wenigen Akteuren monopolisiert wurden. Die Überlappung von lokaler und staatlicher Regelung führte zu neuen hybriden Praktiken bezüglich des Managements und der Nutzung der natürlichen Ressourcen sowie zur aktuellen Unklarheit bezüglich der Zulassungs- und Nutzungsrechte und zu Konflikten. Einige Akteure, die in staatlichen Organisationen im Bereich des Ressourcenmanagements tätig sind, handeln willkürlich und nutzen ihre weitgehend unkontrollierte (Macht-) Position gegenüber der Lokalbevölkerung, die ihre Rechte und Pflichten kaum kennt, aus, zum Beispiel durch willkürliche und oft unangemessene Bussen. Die staatlichen Akteure verfügen generell über ein starkes und breites Beziehungsnetz (zu anderen Beamten des öffentlichen Dienstes, zur Elite in den Städten, zu Händlern und zur Elite der Lokalbevölkerung) und haben Zugang zu Kapital (dank ihres Lohnes, mittels Krediten, die sie dank ihrer Beziehungen aufnehmen können und / oder durch Bestechungsgelder und Bussen).

Der Eintritt von Händlern und Städtern in die lokale Arena – die von potentiellen Gewinn- und Handelsmöglichkeiten angezogen werden – resultiert in Patron-Klient Beziehungen zwischen diesen externen Akteuren und einzelnen Individuen oder Gruppen der lokalen Ebene. Wie die staatlichen Beamten haben auch die Händler aus den Städten Zugang zu Kapital, bestehend aus dem Handelsgewinn, dem Profit aus den Patron-Klient-Beziehungen sowie Krediten, die sie unter günstigen Bedingungen aufnehmen können. Auch sie verfügen über ein gutes Beziehungsnetz, zu anderen Händlern in den Städten, zu Beamten, zu begüterten und privilegierten Personen aus der Lokalbevölkerung und zu den von ihnen abhängigen Klienten. Die Konkurrenz aus der Lokalbevölkerung ist klein, denn für sie wird der Einstieg in den Handel durch mehrere Hürden erschwert. So müssen beispielsweise nicht nur Transport und Aufbewahrungsmöglichkeiten für die Produkte finanziert werden, sondern auch Bestechungsgelder an den Zöllen.

Nebst den Händlern finden sich an den natürlichen Ressourcen interessierte Städter, die in der Lokalarena agieren. Diese können sich den Zugang zu produktiven Ressourcenräumen erkaufen (sei es bei den traditionellen Chefs, beim Dorfchef oder bei staatlichen Beamten, die Rechtstitel ausstellen, obwohl sie für Ressourcenräume in ruralen Gegenden nicht dazu befugt sind), sich eine bessere Ausrüstung leisten oder jemanden aus der Lokalbevölkerung zur Ausübung der Aktivitäten anstellen. In Dörfern, die in der Nähe der Stadt liegen, werden Fischerei, Reisanbau und Viehzucht vermehrt vom Verhalten der Städter beeinflusst. Zum Beispiel kommt es immer wieder vor, dass reiche Städter, die in der Region von Mopti Reis anbauen und vielleicht zu spät oder zu früh mit der Bestellung der Felder angefangen haben (beziehungsweise die klimatischen Bedingungen für sie ungünstig sind), Beamte bestechen, die mit der Wasserregulierung beauftragt sind, damit das Wasser zu Gunsten ihrer Felder reguliert wird. Andere Reisfelder sowie die Fischerei können darunter leiden, denn durch die unregelmässigen Schwankungen des Wasserpegels werden das Wachstum des Reises anderer Felder, die höher oder tiefer liegen, sowie der Reproduktionszyklus und das Verhalten der Fische beeinträchtigt.

KONKURRENZDRUCK UND MACHTBALLUNG AUF LOKALEBENE

Die Konkurrenz um die natürlichen Ressourcen steigt, da nicht nur externe neue Akteure angezogen werden, sondern herkömmliche Akteure ihre Aktivitäten intensivieren und zunehmend Interesse an mehreren Ressourcen bekunden. Moderne, einfachere Geräte, wie zum Beispiel Fischnetze, die man auf dem Markt beschaffen kann, bessere Transportwege und neue Märkte (bzw. die Einbindung in die Marktwirtschaft der ehemals vor allem zur Subsistenzsicherung betätigten ökonomischen Aktivitäten) fördern die Ressourcennutzung. Klimatische Faktoren, wie die Dürreperioden der 1970er und 1980er Jahre, zwingen die Lokalbevölkerung zudem, neue Strategien zu finden und ihre Tätigkeiten zu diversifizieren. Die sozio- und ethno-professionelle Spezialisierung der Ethnien befindet sich in einem langsamen Auflösungsprozess. Die heutige Diversifizierung der Aktivitäten verringert die Anfälligkeit in Krisensituationen, die heute nicht mehr durch starke reziproke Beziehungen abgedämpft wird, wie es vor 60 Jahren noch der Fall war. Waren die ehemals komplementäre Aktivitäten ausübenden Ethnien auf die Ergänzung durch den Austausch von Gütern angewiesen oder war die Ergänzung zumindest willkommen, sind die Ethnien heute immer weniger aufeinander angewiesen und werden vermehrt zu Konkurrenten, da sie die selben natürlichen Ressourcen nutzen wollen. Der Druck auf die Ressourcen steigt.

Gleichzeitig können zum Beispiel die bereits privilegierten *Maîtres* gewisse traditionelle Institutionen zu ihrem Profit interpretieren, einsetzen und schliesslich ändern,

während andere verschwinden[9]. Insbesondere diejenigen Institutionen, die eine Abgabe in Naturalien verlangten, existieren weiterhin, fordern nunmehr aber eine monetäre Abgabe. Dadurch können auch neue Nutzer – insbesondere reichere oder solche mit einem wichtigen Beziehungsnetz – den Zugang zu den produktiveren Ressourcenräumen durch Bezahlung einer Gebühr erlangen. Diejenigen Nutzer, die das Zugangsrecht aufgrund gewisser Allianzen zwischen verschiedenen Klans oder mit dem *Maître* eines Ressourcenraumes legitimiert sahen, werden verdrängt. Die steigende Nachfrage und Konkurrenz um die natürlichen Ressourcen lässt die Gebühren für den Zugang ansteigen. Die Limitierung des Zugangs durch ökonomische, dem Wettbewerb unterliegende Kriterien ist in diesem Kontext eine neuere Form der Regelung des Ressourcenzugangs. Aufgrund der Korruption funktioniert sie jedoch nicht und ist von hohen Transaktionskosten (aufwendige Verhandlungen, Unsicherheit, unsichere Information, Betrug etc.) gekennzeichnet. Ein Beispiel: Die *Maîtres* beziehen die Gebühren der Interessenten für die saisonale Benutzung eines Ressourcenraumes in der Regel im Voraus. Oft interessieren sich mehrere Nutzer für denselben Raum und es kommt vor, dass alle dem *Maître* eine ausgehandelte Summe bezahlen und sich dann erst zu Beginn der Nutzungssaison herausstellt, wer der eigentliche Nutzer sein wird – in der Regel derjenige, der dem *Maître* die höchste Abgabe bezahlt hat. Die anderen gehen leer aus: Geld hat eine sehr hohe Umlaufgeschwindigkeit und so sind die einkassierten Gebühren in den meisten Fällen schon nach kurzer Zeit weg. Nebst der privilegierten Position im lokalen Setting verfügen die *Maîtres*, die im Allgemeinen gerade aufgrund dieser Einnahmequellen begüterter sind als die Durchschnittsbevölkerung, über ein weitreichendes Beziehungsnetz und über Kontakte mit externen Akteuren.

Die Handlungsmöglichkeiten der breiten Schicht lokaler Ressourcennutzer sind begrenzt. Falls sie Zugang zu Kapital haben oder über ein ausgedehntes Beziehungsnetz verfügen, können sie sich den Zugang zu den produktiveren Ressourcenräumen erkaufen, in ihr Beziehungsnetz und eine gute Ausrüstung investieren und so höhere Erträge erzielen, oder sie sind in der Lage, Beamte oder *Maîtres* zu bestechen. Akteure, die kaum Zugang zu Kapital und keine wichtigen Kontakte haben, können ihre Interessen kaum durchsetzen. Am aussichtsreichsten ist es dann, die eigenen Interessen durch Vertreter in Gemeinden oder in lokalen Organisationen geltend zu machen oder sich an die traditionellen Chefs zu wenden, wobei hier unter Umständen wiederum Geld und Beziehungen, aber auch Wissen sowie Information eine Rolle spielen. Oft jedoch kennen die lokalen Akteure ihre Rechte kaum, ebenso wenig wie die Möglichkeiten, ihre Interessen legal, zum Beispiel mittels der neuen Strukturen in Zusammenhang mit der Dezentralisierung, durchzusetzen.

Unter den lokalen Akteuren befinden sich aber auch Personen, die entweder dank besserer Ausbildung in solchen lokalen, politischen Gremien wirken können oder als Kontaktpersonen zwischen Lokalbevölkerung und Nichtregierungs- oder staatlichen Organisationen fungieren (siehe dazu auch Bierschenk 2001). Dadurch verfügen sie über ein gutes Beziehungsnetz, können ihre Interessen eher durchsetzen und durch ihre Privilegien Profit schlagen. Neben diesen Personen gehören auch die lokalen Kleinhändler zur lokalen Elite. Diese können es sich leisten, an regionalen Märkten teilzunehmen. Die Kleinhändler pflegen generell gute Beziehungen zu den *Maîtres*, zu den Gendarmen, zu den Zoll- und anderen Beamten in den staatlichen Organisationen. Dies, weil sie in diese Beziehungen investieren können. Zum Beispiel sind es gerade diese lokalen Kleinhändler, die ein Transportmittel mieten, das den täglichen Zugang zu den regionalen Märkten sichert und gegen Bezahlung des Transportpreises auch anderen Dorfbewohnern zur Verfügung steht. Um ungestört auch mit alten, legal nicht mehr zulässigen Autos mit der Ware vom Dorf zu den regionalen Märkten zu gelangen, werden den Zollbeamten und Gendarmen bei der Einfahrt in die Kleinstädte bei jeder Durchfahrt «*le prix du thé*», Fische oder Brot angeboten.

Zu beobachten ist, dass in Zusammenhang mit der Dezentralisierung häufig bereits privilegierte Personen der Lokalbevölkerung politisch aktiv werden und zum Beispiel das Amt eines Gemeindeammanns bekleiden. Dies kann dazu führen, dass diese die an den neuen Status gebundenen Privilegien dazu missbrauchen, ihre Position, zum Beispiel als traditioneller Chef, zu stärken. Beispiele dafür sind etwa, dass sie Protektion und Unterstützung von ihren Vorgesetzten in Mopti geniessen, oder dass ihnen die Gendarmerie zur Verfügung gestellt wird oder dass sie in der Lage sind, die Entscheide der staatlichen Organisationen in Zusammenhang mit dem Ressourcenmanagement zu beeinflussen.

[9] Dabei kommt es vor, dass die *Maîtres* ihr Handeln in Zusammenhang mit der *Maîtrise* aufgrund veränderter Rahmenbedingungen der Ressourcennutzung je nach Situation verschiedentlich legitimieren: durch das traditionelle Recht basierend auf ihrem Vorrecht als Erstsiedler, zum Teil durch das positive Recht oder durch eine politische oder religiöse Ideologie.

KONFLIKTE UM RESSOURCEN

Die häufigsten Konflikte im Nigerbinnendelta betreffen Unklarheiten um Zugangsrechte zu Land, Weide oder Fischgründe und um Nutzungsrechte (siehe dazu auch Barrière und Barrière 2002). Zu Konflikten führen jedoch auch die Schädigung oder der Raub der Ernte oder von Material. Oft kommt es aufgrund der Konkurrenz und der Täuschungen von Seiten der *Maîtres* zu Konflikten zwischen den Nutzern, aber auch zu Reibereien zwischen Nutzern und *Maîtres*. Da die Nutzer jedoch auf die *Maîtres* angewiesen und ihrem Willen ausgeliefert sind, konzentrieren sich die Konflikte eher auf die Beziehungen zwischen den Nutzern. Solche Konflikte spielen sich entweder zwischen einzelnen Individuen, zwischen verschiedenen Gruppen oder zwischen Dörfern derselben Nutzergruppe oder verschiedener Nutzergruppen ab. Eine Folge ist die Degradierung der natürlichen Ressourcen, denn die Zeiten des Zugangs zu den Ressourcen – die nach bestimmten Kriterien, vorwiegend klimatischen, oder häufig nach dem Gewohnheitsrecht festgelegt sind – werden weniger und weniger respektiert: die Ressourcenräume werden einerseits aufgrund klimatischer Faktoren, andererseits, um den anderen Nutzern zuvorzukommen, immer früher betreten. Dies kann den Reproduktionszyklus (zum Beispiel der Fischpopulationen oder der Weiden) negativ beeinflussen und wiederum Konflikte auslösen, da manche Ressourcenräume während bestimmten Zeiträumen für verschiedene Tätigkeiten ausübende Nutzer interessant sind.

KONFLIKTLÖSUNGSMECHANISMEN

Konflikte werden in erster Linie lokal, zwischen den Parteien oder vor dem Dorfchef gelöst, wobei die sozialen Beziehungen und die ethnische Zugehörigkeit (welche die sozialen Beziehungen beeinflussen) eine starke Rolle spielen. Wenn ein Streitfall nicht gelöst werden kann, wird er vor den Gemeindeammann gebracht. Auch hier spielen die sozialen Beziehungen und die ethnische Zugehörigkeit noch eine wichtige Rolle, doch auch ökonomisches Kapital kann das Ergebnis beeinflussen. Wenn eine Partei den Schiedsspruch des Gemeindeammanns nicht akzeptiert, kann sie den Fall vor Gericht ziehen. Dies ist meistens mit höheren ökonomischen und sozialen Kosten verbunden, denn die Verhandlung ist teuer und die Beziehungen zur Gegenpartei, zu deren ganzen Familie und zum Klan werden unter Umständen aufs Spiel gesetzt. Zudem beginnt, wenn ein Prozess vor Gericht ausgetragen wird, oft ein Wettbewerb darum, die Gunst des zuständigen Richters zu gewinnen. Individuen, die aus ökonomischen Gründen oder aus Mangel an einem ausgebauten Beziehungsnetz nicht mithalten können, haben es im Allgemeinen schwer, ihre Interessen durchzusetzen oder ihr Recht geltend zu machen. Eine oft angewendete Strategie in diesem Fall ist die Desinformation, wenn es um die Analyse des Sachverhaltes geht. Manchmal wird auch ein Vermittler herbeigerufen, der als Zeuge und Mediator fungiert. Dies wirkt sich dann besonders positiv auf die Verhandlung und Konfliktlösung aus, wenn es eine regional anerkannte Persönlichkeit ist. Ausser bei letzterem Beispiel, in dem die Mediation positiv auf die Konfliktlösung wirkt, führen die oben erwähnten Einflussfaktoren und schliesslich die Tatsache, dass das Konfliktmanagement für manche Akteure eine Einnahmequelle ist, dazu, dass die Konfliktlösungsmechanismen nur ungenügend funktionieren, viele Konflikte nicht wirklich gelöst werden und latent weiter bestehen. So eskalieren im Nigerbinnendelta immer wieder Konflikte, die theoretisch bereits mindestens durch ein Schlichtungsverfahren beigelegt wurden.

STABILE MACHTUNGLEICHGEWICHTE

Ein bedeutendes Problem in Zusammenhang mit der Ressourcendegradierung und den Konflikten ist die Tatsache, dass verschiedene Akteure aus dem unzulänglichen Ressourcenmanagement und den Konflikten Profit schlagen können. Diese Rentenabschöpfung geschieht aus einem Wechsel- und Zusammenspiel verschiedener Akteure auf verschiedenen Ebenen. Profit daraus können vor allem Beamte des öffentlichen Dienstes, Händler und reichere Städter ziehen sowie die lokale Elite. Dazu befähigt werden diese Akteure durch ihre Verhandlungsmacht, die sich – wie oben gezeigt wurde – auf einen bedeutenden Zugang zu Handlungsressourcen wie ökonomisches Kapital und soziale Beziehungen abstützt.

Zentral ist dabei die Rolle der lokalen Elite, die als Link zwischen externen Akteuren und der Lokalbevölkerung fungiert, beziehungsweise eine Art Brückenfunktion zwischen Lokalbevölkerung einerseits und Administration und regionaler Elite andererseits innehat. Die lokale Elite hat einen breiten Handlungsspielraum und Zugriff auf Handlungsressourcen. Zwischen diesen Akteuren und externen Akteuren findet eine gewisse Umverteilung statt, beziehungsweise, Renten und Gewinne aus der Ressourcennutzung und dem Ressourcenmanagement fliessen zu einem grossen Teil aus dem lokalen Kontext hinaus. Zudem überlassen die *Maîtres* den externen Akteuren häufig gewisse Privilegien in Zusammenhang mit der Ressourcennutzung. Dies ist unter anderem auch deshalb von Bedeutung, da viele staatliche Funk-

tionäre zum Beispiel selber Vieh besitzen oder Interesse an der Ressource Fisch haben. Dafür wird zum Beispiel die Erhebung von Taxen durch die *Maîtres*, die gesetzlich nicht zugelassen ist, toleriert. Die Möglichkeit, Renten abzuschöpfen, bildet gerade für Beamte des öffentlichen Dienstes einen Anreiz, den Dienst trotz niedriger oder fehlender Monatslöhne zu erfüllen ohne zu protestieren.

Gleichzeitig werden durch diese Konstellation Nutzer, die nicht über bedeutenden Zugang zu Handlungsressourcen verfügen, immer mehr in marginale Ressourcenräume verdrängt. Diese gehen, wenn es um den Zugang zu den Ressourcen oder der Regelung von Konflikten geht, häufig als Verlierer hervor. Die lokale Elite hingegen, die über mehr Handlungsressourcen und Verhandlungsmacht verfügt, bleibt von Konflikten eher verschont. Denn diese spielt für die Lokalbevölkerung eine wichtige Rolle in den Beziehungen zu den externen Akteuren. Sie verfügt in der Regel über gute Beziehungen zu Administration, Justiz und Städtern und über Kapital, worauf die Dorfbevölkerung in Notfällen unter Umständen Zugang haben könnte. Die lokale Elite kann zudem gewisse Vorteile gewähren oder Güter besitzen, von denen auch andere profitieren können, wie zum Beispiel ein Fernsehgerät, das abends den Dorfbewohnern als Kino dienen kann.

Würde man die Verhandlungsmacht der lokalen Elite einschränken und die Position der Benachteiligten stärken, versiegte einerseits eine Einnahmequelle für die Beamten im staatlichen Apparat, andererseits verschwänden auch viele Vorteile der Händler und Städter. Ebenfalls würden die lokalen Ressourcennutzer von den im heutigen Kontext bestehenden, auch wenn für sie zum Teil bescheidenen, Privilegien der lokalen Elite nicht mehr profitieren können. Die aktuelle Konstellation bietet für die Mehrheit bestimmte Vorteile und ist also für jedermann besser, als sie es ohne diese doppelten oder dreifachen Patron-Klient-Beziehungen wäre (Lokalbevölkerung - lokale Elite einerseits und andererseits lokale Elite - externe Akteure und Lokalbevölkerung - externe Akteure). Niemand hat wirklich ein Interesse, dieses System durchzubrechen, auch wenn es langfristig zu einem immer grösseren Graben zwischen Arm und Reich, zu einer Ressourcendegradierung und zu zunehmenden Konflikten führt.

DEZENTRALISIERUNG: RISIKO ODER CHANCE?

Im heutigen Umfeld fördern gewisse (transformierte) Institutionen Ressourcendegradierung und Konflikte. Sie dienen der Bereicherung einer kleinen Elite, die den Zugang zu und die Nutzung von Ressourcen kontrolliert, sowie externer Akteure. Die Regierung überlässt der Lokalbevölkerung gewisse Verwaltungsrechte mit dem Hinweis auf deren Recht zur Eigenverwaltung und auf deren Tradition. In der Realität scheitert der Ansatz allerdings, weil die Delegation von Rechten durch ungünstige Machtverhältnisse und Korruption missbraucht wird. Ähnliche Entwicklungen werden auch in anderen Ländern beobachtet (siehe zum Beispiel Bierschenk und Olivier de Sardan 2003 oder Lentz 2006). In einem solchen Kontext sind die Zielsetzungen gewisser internationaler Organisationen problematisch, die im Rahmen von Entwicklungsprojekten im Bereich des Ressourcenmanagements in Mali von der Notwendigkeit der Stärkung traditioneller Strukturen sprechen und auf die *Maîtres* verweisen. Dies kann kontraproduktiv sein, wenn die lokalen Machtverhältnisse nicht genau analysiert werden. Eine Stärkung der bereits privilegierten lokalen Elite und Verarmung der Mehrheit könnte längerfristig die Situation destabilisieren. Dies wäre dann der Fall, wenn der Unmut unter der Lokalbevölkerung, die immer mehr marginalisiert wird und sich mächtigeren Akteuren ausgeliefert sieht, steigen würde, und sie die Möglichkeit sähe oder Hoffnung bestünde, dass sich ihre Situation zum Beispiel durch Gewalt bessern könnte. Daher ist eine Analyse der lokalen Machtverhältnisse und deren Dynamiken zentral. Die Anthropologie kann hier einen wichtigen Beitrag leisten, denn sie bietet geeignete Methoden und Instrumente für solche Analysen lokaler Machtverhältnisse und deren Dynamiken.

BIBLIOGRAFIE

BARRIÈRE Olivier, BARRIÈRE Catherine
2002. *Un droit à inventer. Foncier et environnement dans le delta intérieur du Niger (Mali)*. Paris: IRD.

BEELER Sabrina
2008 (i.E.). *Institutioneller Wandel und Ressourcenkonflikte: Fischerei, Viehzucht und Landwirtschaft im Nigerbinnendelta von Mali.*

BIERSCHENK Thomas
2001. «Lokale Entwicklungsmakler. Entwicklungshilfe schafft neue Formen des Klientelismus in Afrika», in: Reinold E. THIEL (Hg.), *Neue Ansätze zur Entwicklungstheorie*, S. 60-69. Bonn: DSE/IZEP.

BIERSCHENK Thomas, OLIVIER DE SARDAN Jean-Pierre
2003. «Powers in the Village: Rural Benin between Democratisation and Decentralisation». *Africa: Journal of the International African Institute* 73(2): 145-173.

BROMLEY Daniel W. (Hg.)
1992. *Making the Commons Work. Theory, Practice, and Policy.* San Francisco: ICS Press.

CLEAVER Frances
2001. «Institutions, Agency and the Limitations of Participatory Approach to Development», in: Bill COOKE und Uma KOTHARI (Hg.), *Participation: The New Tyranny*, S. 36-55. New York: Zed Books.

DAGET Jean
1956. «La pêche à Diafarabé. Etude monographique». *Bulletin de l'IFAN* (Institut français d'Afrique Noire), T. XVIII, Série B, No. 1-2.

DUGAN Patrick
1991. *Wetlands in Africa: A Review of Conservation and Development Issues*. IUCN Report. Gland: IUCN.

ENSMINGER Jean
1992. *Making a Market. The Institutional Transformation of an African Society*. Cambridge: Cambridge University Press.

1998. «Anthropology and the New Institutionalism». *Journal of Institutional and Theoretical Economics (JITE)* 154(1): 774-789.

2002. *Theory in Economic Anthropology*. Walnut Creek: AltaMira Press.

ENSMINGER Jean, KNIGHT Jack
1997. «Changing Social Norms. Common Property, Bridewealth, and Clan Exogamy». *Current Anthropology* 38(1): 1-24.

FAY Claude
1989a. «Sacrifices, prix du sang, ‹eau du maître›: ondation des territoires de pêche dans le delta central du Niger (Mali)». *Cahiers des sciences humaines* 25(1-2): 159-176.

1989b. «Systèmes halieutiques et espaces de pouvoirs: transformation des droits et des pratiques de pêche dans le delta central du Niger (Mali). 1920-1980». *Cahiers des sciences humaines* 25(1-2): 213-236.

GALLAIS Jean
1967. *Le delta intérieur du Niger. Etude de géographie régionale*. Dakar: IFAN.

1984. *Hommes du Sahel. Espaces-temps et pouvoirs: le delta intérieur du Niger, 1960-1980*. Paris: Flammarion.

GARDI Bernhard
1985. *Ein Markt wie Mopti. Handwerksstätten und traditionelle Techniken in Mali*. Basel: Wepf & Co.

HALLER Tobias
2002. *The Understanding of Institutions and their Link to Resource Management from a New Institutionalism Perspective*. NCCR IP 6 Institutional Change and Livelihood Strategies. Working Paper No. 1.

2007. *Understanding Institutions and Their Links to Resource Management from the Perspective of New Institutionalism*. 2nd edition [2002]. NCCR North-South Dialogue 2. Bern: NCCR North-South.

HELBLING Jürg
2004. *CPR-Management: Konzepte und Modelle*. Universität Zürich: Ethnologisches Seminar.

HUGHES R. H., HUGHES J. S. (Hg.)
1992. *A Directory of African Wetlands*. Gland: IUCN.

KASSIBO Bréhima
1983. *Histoire et sens du pouvoir dans le Korondougou*. Thèse de 3e cycle. Paris: EHESS.

2000. «Le foncier halieutique comme enjeu de pouvoir: la mise en place d'une gestion décentralisée des pêches dans le Delta central du Niger», in: Philippe LAVIGNE DELVILLE, Camille TOULMIN und Samba TRAORÉ (Hg.), *Gérer le foncier rural en Afrique de l'Ouest*, S. 283-302. Paris: Karthala, URED.

LENTZ Carola
2006. «Decentralization, the State and Conflicts over Local Boundaries in Northern Ghana». *Development and Change* 37(4): 901-919.

LEISINGER Klaus M., SCHMITT Karin (Hg.)
1992. *Überleben im Sahel. Eine ökologische und entwicklungspolitische Herausforderung*. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser.

MANGER Leif
2005. «Understanding Resource Management in the Western Sudan. A Critical Look at New Institutional Economics», in: Quentin GAUSSET et al. (Hg.), *Beyond Territory and Scarcity. Exploring Conflicts over Natural Resource Management*, S. 135-148. Uppsala: Nordiska Afrikainstitutet.

MOOREHEAD Richard
1989. «Changes Taking Place in Common-Property Resource Management in the Inland Niger Delta of Mali», in: Fikret BERKES (Hg.), *Common Property Resources*, S. 256-272. London: Belhaven Press.

NORTH Douglass C.
1990. *Institutions, Institutional Change and Economic Performance*. Cambridge: Cambridge University Press.

OSTROM Elinor
1990. *Governing the Commons. The Evolution of Institutions for Collective Action*. Cambridge: Cambridge University Press.

OSTROM Elinor, DIETZ Thomas, DOLŠAK Nives et al.
2002. *The Drama of the Commons*. Washington D.C.: National Academy Press.

QUENSIÈRE Jacques (Hg.)
1994. *La pêche dans le delta central du Niger. Approche pluridisciplinaire d'un système de production halieutique*. Paris: IER, ORSTOM, Karthala.

THOMAS David H. L.
1996. «Fisheries Tenure in an African Floodplain Village and the Implications for Management». *Human Ecology* 24(3): 287-313. Strategies. Working Paper No. 1.

AUTORIN

Sabrina Beeler Stücklin hat während mehrerer Jahre in Mali geforscht und dort von 2003 bis 2005 ein Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit der *Université de Bamako* geleitet. Ihre darauf basierende Dissertation über «Institutioneller Wandel und Ressourcenkonflikte: Fischerei, Viehzucht und Landwirtschaft im Nigerbinnendelta von Mali» hat sie im 2006 abgeschlossen. Von 2006 bis 2008 war sie am Ethnologischen Seminar der Universität Zürich tätig. Seit Februar 2008 arbeitet sie bei FIDES (Financial Systems Development) im Bereich Forschung und Entwicklung im Mikrofinanzsektor.

sabrinabeeler@yahoo.de